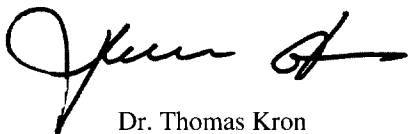


Liebe Leserin, liebe Leser

Fast 83 Jahre alt gewesen ist der italienische Philosoph Noberto Bobbio, als er Anfang der 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts das Büchlein „Vom Alter – de senectute“ geschrieben hat. Das ist recht ungewöhnlich, denn, wie Bobbio selbst bemerkt, „alle, die früher Werke über das Alter geschrieben haben, beginnend bei Cicero, waren um die sechzig“. Und: „Heute ist der Sechzigjährige nur im bürokratischen Sinne alt, weil er das Alter erreicht hat, in dem man gewöhnlich seine Pensionsberechtigung in Anspruch nehmen darf.“

Die Menschen werden immer älter, die Zahl alter Menschen steigt. Vor allem die in den wohlhabenden Industriestaaten verbesserten Lebensbedingungen und auch die Fortschritte in der Medizin haben zu dieser Entwicklung beigetragen – eine Entwicklung, die selbst für reiche Staaten eine große Herausforderung ist. Anders als viele politische Diskussionen suggerieren, ist diese Herausforderung mehr als nur eine ökonomische: Ebenso wie Kinder mehr sind als eine Art „Rentensicherungs-Faktor“ sind alte Menschen mehr als nur ein „Kostenfaktor“. Das ist zwar eine Selbstverständlichkeit. Aber was für die meisten Selbstverständlichkeiten gilt, gilt auch für diese: Sie muß immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Denn selbst (oder vielleicht gerade) in einem so reichen Land wie Deutschland werden alte Menschen abgeschoben in Pflegeheime, erhalten nicht die Therapien, die sie brauchen, sterben nicht selten durch eigene Hand. Auf dem Arbeitsmarkt haben über 40-Jährige kaum noch Chancen.

Mit dieser Ausgabe der „Ärztlichen Allgemeinen“ bieten wir Ihnen keinen Königsweg an, wie die Herausforderung der demographischen Entwicklung zu meistern ist. Was wir Ihnen anbieten, sind viele Informationen, die Ihnen im Praxisalltag weiterhelfen sollen. Und vielleicht regt diese Ausgabe sogar dazu an, darüber nachzudenken, wie eine zivilisierte Gesellschaft mit ihren alten Menschen umgehen sollte.



Dr. Thomas Kron
stellv. Chefredakteur

ÄRZTLICHE ALLGEMEINE

Medizin
und Gesellschaft

April 2003
Jahrgang 14
Nr. 23

Ein Themenheft der
ÄRZTE & ZEITUNG

4 DEMENZ

Intensive Forschung für Demenz-Kranke

Schon heute ist mit Antidementiva eine stadiengerechte Therapie bei Demenz möglich - zumindest bei Morbus Alzheimer. Forscher setzen aber auch auf eine Impfung, um die Therapieoptionen in Zukunft zu verbessern.

Von Christoph Fuhr, Peter Leiner und
Marlinde Lehmann

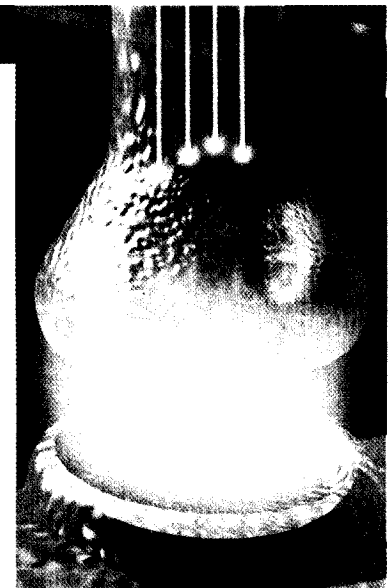


4 DEPRESSION

Ausgeklügelte medikamentöse Therapie für ältere Menschen

In Deutschland haben fast vier Millionen Menschen Depressionen. Gerade bei Älteren ist die Erkrankung schwer zu erkennen. Oft stehen Depressionen im Zusammenhang mit alterstypischen Konfliktsituationen, aber auch mit Erkrankungen wie Morbus Parkinson. Wichtige Säulen der Behandlung sind Psychotherapie und Psychopharmaka. Neue Perspektiven in der medikamentösen Therapie werden von Neuropeptidregulatoren erwartet.

Von Christoph Fuhr, Peter Leiner und
Dieter Rödter



4 PARKINSON

Die Behandlung richtet sich nach dem Alter der Patienten

Welche Therapie geeignet ist, hängt sehr vom Alter der Patienten ab. Dopaminerge Arzneien bilden jedoch die Grundlage. Enzymhemmer und Transmitter-Antagonisten verfeinern die Behandlung, etwa wenn es zu Dyskinesien und Wirkungsfluktuationen kommt. Große Hoffnungen werden in Zell- und Gentherapien gesetzt.

Von Christoph Fuhr, Peter Leiner und
Thomas Müller

